

PRESSEHEFT

IRIS
BERBEN

CHRISTOPH MARIA
HERBST

FLORIAN DAVID
FITZ

CAROLINE
PETERS

JANINA
UHSE

JUSTUS
VON DOHNÁNYI

DER SPITZNAME



Ein Film von SÖNKE WORTMANN

CONSTANTIN FILM, ZERZEHN CONSTANTIN FILM, PRODUKTION IM COPRODUKTION MIT EPO-FILM „DER SPITZNAME“ INSPIRIERT VON DEM THEATERSTÜCK „LE PRÉNON“ VON ALEXANDRE DE LA PATELLIERE UND MATTHIEU DELAPORTE
IRIS BERBEN CHRISTOPH MARIA HERBST FLORIAN DAVID FITZ CAROLINE PETERS JANINA UHSE JUSTUS VON DOHNÁNYI KYA-CELINA BARUCKI JOWA VOLKMAN
BESETZUNG ANJA DIHRBERG-SIEBLER MASKEWOLD DIANA KOEBERLIN MIRJAM HIMMELBERGER TANJA DREWITZ KOSTÜMBILD ANKE WINCKLER STYLISTIN TILMAN LASCH KAMERA ANDREAS BERGER SCHNITT MARTIN WOLF
MUSIK HELMUT ZERLETT PRODUKTIONSEXZECUTIVE CHRISTINE RÖTKE HERSTELLUNGSLEITUNG TOBIAS POLLOK ALFRED STROBL PRODUKTIONSTRANSLATION LOUIS OELLERER COPRODUZENT JAKOB POCHLATKO DIETER POCHLATKO
EXEKLUTIVE PRODUCERS MARTIN MOSZKOWICZ OLIVER BERBEN PRODUZENTEN TOM SPIERS CHRISTOPH MÜLLER DREHBUCH CLAUDIUS PLÄGING REGIE SÖNKE WORTMANN
WÄHREND DER AUSSCHLESSLICHEN NUTZUNGSPERTE BEI DER CONSTANTIN FILM WERBUNGSDIENST

EPO
Film

HERSPELHEI
GOYA LIT
aus dem Hause JUNG

BEFÖRDERT DURCH

OFF

FESTIVAL

FFA

FFF Bayern

Film und Medien
Sonderpreis

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

FFA

Follow us on #DerSpitzname

SOUNDTRACK BEI

Constantin Film

CONSTANTIN FILM PRÄSENTIERT
EINE **CONSTANTIN FILM PRODUKTION**
IN CO-PRODUKTION MIT **EPO-FILM**

DER **SPITZNAME**

DARSTELLER*INNEN
IRIS BERBEN
CHRISTOPH MARIA HERBST
FLORIAN DAVID FITZ
CAROLINE PETERS
JUSTUS VON DOHNÁNYI
JANINA UHSE
KYA-CELINA BARUCKI
JONA VOLKMANN
U. A.

PRODUZENTEN
TOM SPIEß
CHRISTOPH MÜLLER

CO-PRODUZENT
JAKOB POCHLATKO

EXECUTIVE PRODUCER
MARTIN MOSZKOWICZ
OLIVER BERBEN

REGIE
SÖNKE WORTMANN

KINOSTART: 19. DEZEMBER 2024

IM VERLEIH DER
Constantin Film

INHALT

BESETZUNG	4	BIOGRAFIEN DER FILMEMACHER	26
STAB	4	Sönke Wortmann (Regie)	26
SONSTIGES	4	Claudius Pläging (Drehbuch)	28
INHALT	5	Tom Spieß (Produzent)	28
PRESSENOTIZ	5	Christoph Müller (Produzent)	29
ÜBER DIE PRODUKTION	7	Martin Moszkowicz (Executive Producer)	29
DEFINITION: DER SPITZNAME	18	Oliver Berben (Executive Producer)	29
 		KONTAKTE	30
BIOGRAFIEN DER SCHAUSPIELER*INNEN	19		
Iris Berben (Dorothea König)	19		
Christoph Maria Herbst (Stephan Berger)	20		
Florian David Fitz (Thomas Böttcher)	21		
Caroline Peters (Elisabeth Berger-Böttcher)	22		
Justus von Dohnányi (René König)	23		
Janina Uhse (Anna Wittmann)	24		
Kya-Celina Barucki (Antigone Berger)	25		
Jona Volkmann (Cajus Berger)	25		



BESETZUNG

Dorothea König
Stephan Berger
Thomas Böttcher
Elisabeth Berger-Böttcher
René König
Anna Wittmann
Antigone
Cajus
Frau Veltmaier
Lucia

Iris Berben
Christoph Maria Herbst
Florian David Fitz
Caroline Peters
Justus von Dohnányi
Janina Uhse
Kya-Celina Barucki
Jona Volkmann
Julia Rosa Peer
Elena Sancho Pereg

STAB

Regie
Drehbuch
inspiriert vom Theaterstück „Le Prénom“ von
Produzenten
Co-Produzent
Executive Producer
Kamera
Szenenbild
Schnitt
Musik
Besetzung
Kostüm
Maske

Sönke Wortmann
Claudius Pläging
Alexandre De La Patellière, Matthieu Delaporte
Tom Spieß, Christoph Müller
Jakob Pochlatko
Martin Moszkowicz, Oliver Berben
Andreas Berger
Tilman Lasch
Martin Wolf
Helmut Zerlett
Anja Dührberg
Anke Winckler
Diana Koeberlin,
Mirjam Himmelsberger,
Tanja Drewitz

SONSTIGES

Drehorte

Drehzeit
Länge

Osttirol, St. Anton am Arlberg,
Hyperbowl Studio in Penzing
21. Februar bis 28. März 2024
90 Minuten



INHALT

Anna (Janina Uhse) und Thomas (Florian David Fitz) wollen heiraten und haben die Familie in die Tiroler Alpen eingeladen. Stephan (Christoph Maria Herbst) sinniert typisch schlecht gelaunt im Ski-Lift über das aktuelle Leben der Böttchers, Wittmanns, Bergers und Königs: Anna hat überraschend doch noch Karriere als Schauspielerin gemacht, Thomas steht kurz davor, in den Vorstand eines Immobilienkonzerns aufzusteigen – vorausgesetzt, er besteht die obligatorische Sensibility-Schulung. Stephans Frau Elisabeth (Caroline Peters) arbeitet zwar noch als Lehrerin, bessert die Haushaltskasse aber heimlich mit Bitcoin-Handel auf. Und René (Justus von Dohnányi), verheiratet mit Dorothea (Iris Berben) und seit drei Jahren Eltern von Zwillingen, entpuppt sich als überfürsorglicher Helikopter-Vater. Stephan selbst wurde kürzlich als Professor aus der Uni entlassen; es gab da einen Vorfall. Und mit Cajus (Jona Volkman), 18, und Antigone (Kya-Celina Barucki), 17, bringt Stephan und Elisabeths jugendlich-woker Nachwuchs zusätzlich Chaos in die erhoffte Winteridylle. Am Ende steht nicht nur die geplante Hochzeit auf der Kippe ...



PRESSENOTIZ

Aller guten Dinge sind drei: Nach den erfolgreichen Gesellschaftskomödien DER VORNAME und DER NACHNAME gibt es in **DER SPITZNAME** ein Wiedersehen mit der liebenswerten, wenn auch etwas dysfunktionalen Großfamilie Böttcher-Wittmann-Berger-König: Erfolgsregisseur Sönke Wortmann inszeniert den dritten Teil gewohnt pointiert, vielschichtig und vor allem wieder höchst amüsant. In den Hauptrollen spielt erneut das Star-Ensemble aus Iris Berben, Christoph Maria Herbst, Florian David Fitz, Caroline Peters, Justus von Dohnányi und Janina Uhse, das sich zum Familientreffen diesmal in der winterlichen Idylle der Tiroler Alpen vor der Kamera versammelt.

DER SPITZNAME ist eine Produktion der Constantin Film in Co-Produktion mit EPO-Film. Produzenten sind Tom Spieß und Christoph Müller mit Jakob Pochlatko als Co-Produzent, Executive Producer sind Martin Moszkowicz und Oliver Berben. Regie führte Sönke Wortmann, das Drehbuch stammt von Claudius Pläging. **DER SPITZNAME** wurde gefördert vom Deutschen Filmförderfonds (DFFF), Filmförderungsanstalt (FFA), FilmFernsehFonds Bayern (FFF), Film- und Medienstiftung NRW, ÖFI+ und Cine Tirol.

DER SPITZNAME startet am 19. Dezember 2024 im Verleih der Constantin Film in den deutschen Kinos.

Constantin Film gehört mit zu den Pionieren und Gründern des Grünen Drehens und hat die Ökologischen Standards mitentwickelt und sich selber bereits zu Anbeginn zur Einhaltung dieser verpflichtet. Seit 2024 sind sie nun im FFG verankert, ein großer Erfolg!

Die anspruchsvollen „Ökologische Standards für deutsche Kino-, TV- und Online-/ VoD-Produktionen“ und die Regularien des genauso anspruchsvollen „Österreichischen Umweltzeichen für Film & TV“ wurden gemeinsam mit der EPO-Film bei der Produktion **DER SPITZNAME** umgesetzt. Unter anderem wurden die Motive mit Bedacht auf Effizienz und Nachhaltigkeit ausgewählt. In Summe haben alle Anstrengungen zu massiven CO₂-Einsparungen geführt und den Ressourcenverbrauch sowie das Müllaufkommen der Produktion ganz entscheidend reduziert.

DER SPITZNAME wurde mit dem Label „Green Motion“ ausgezeichnet und mit dem Österreichischen Umweltzeichen für Green Producing zertifiziert.

ANNA

**„FRAG LIEBER MAL THOMAS,
WARUM ER PAULA IMMER PAULCHEN NENNT.“**

THOMAS

**„DAS IST HALT MEIN SPITZNAME FÜR SIE,
NA UND? HABT IHR KEINE SPITZNAMEN?“**

STEPHAN

**„ICH NENNE ELISABETH SABETH.
WIE IN HOMO FABER. MAX FRISCH?“**

RATLOSIGKEIT BEI DEN ANDEREN.

DOROTHEA

**„RENÉ HAT MICH MAL ‚MUTTI‘ GENANNT,
ABER DAS FÜHLTE SICH IRGENDWIE NICHT RICHTIG AN.“**

THOMAS VERZIEHT DAS GESICHT.

ELISABETH

„ICH NENNE STEPHAN STEPHAN.“

STEPHAN

„ICH HATTE NOCH NIE EINEN SPITZNAMEN!“



ÜBER DIE PRODUKTION

ALLER GUTEN DINGE SIND DREI

„Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur“, zitiert Stephan Berger (Christoph Maria Herbst) zum Auftakt von **DER SPITZNAME** den deutschen Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe – um gleich darauf festzustellen: „Selbst der lag nicht immer richtig. Wie auch immer, die Menschen heiraten nach wie vor. So auch Thomas und Anna – weshalb sie uns zu einem Wochenende nach Österreich eingeladen haben.“ Stephan Berger, ehemaliger Literaturprofessor und inzwischen zum Hausmann, Work-Life-Balance-Philosophen und schreibblockierten Romanautor mutiert, ahnt zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass die geplante Hochzeit von Thomas Böttcher (Florian David Fitz) und Anna Wittmann (Janina Uhse) in Tirol schon bald zu einem Bänderriss und dem ein oder anderen verbalen Schlagabtausch führen wird, die bereits in den Filmen **DER VORNAME** und **DER NACHNAME** für besondere Kino-Momente sorgten.

„Thomas, der unverbesserliche Poser, muss natürlich in das Top-Resort in Österreich einladen“, sagt Christoph Maria Herbst. „Das ist schon mal Wasser auf die Mühlen der Figur, die ich spiele. Stephan Berger ist ja eher preisbewusst, wie es in **DER VORNAME** heißt. Das sorgt wieder für eine Menge Zündstoff: Die desperaten Familien stoßen aufeinander und bekannter Zündstoff knallt einmal mehr.“



Die Vollendung der Trilogie war nach Ansicht von Regisseur Sönke Wortmann naheliegend, aber nicht selbstverständlich: „Schon bei den Dreharbeiten von **DER NACHNAME** haben wir geschertzt, dass als Abschluss eigentlich auch noch **DER SPITZNAME** kommen muss. Die Voraussetzung war aber, dass wir eine gute Idee und ein hervorragendes Drehbuch haben.“ Im engen Austausch mit den Produzenten Tom Spieß und Christoph Müller entwarf Claudius Pläging ein neues Szenario für die Familien Berger, Böttcher, König und Wittmann. Der Kölner Autor hatte auch schon **DER VORNAME** (2018), basierend auf einem französischen Theaterstück und dessen

Verfilmung LE PRÉNOM (2012), und die Fortsetzung DER NACHNAME (2022) geschrieben. In Frankreich hatten sich die Autoren und Regisseure Alexandre de La Patellière und Matthieu Delaporte damals gegen eine Fortsetzung für das französische Kino entschieden. „Sie haben uns aber grünes Licht für unsere Filme gegeben und waren total begeistert, wie wir die ursprüngliche Geschichte weitererzählt haben“, sagt Produzent Christoph Müller.

„Wenn man die Gesichter und die Stimmen aller Hauptfiguren schon im Kopf hat, fällt das Schreiben viel leichter“, betont Claudius Pläging, „andererseits liegt darin auch das Risiko, dass man Mechanismen benutzt, die schon in den ersten Teilen gut funktioniert haben.“ Für den Autor lag die Herausforderung darin, die etablierten Figuren mit überraschenden Ideen weiterzuentwickeln.

Gesucht wurde zunächst nach einem triftigen Grund für eines der seltenen Familientreffen. „Eine Beerdigung hätte bedeutet, dass jemand aus unserem Hauptcast nur zwei Drehtage im offenen Sarg gehabt hätte“, sagt Produzent Tom Spieß mit schwarzem Humor. „Deshalb haben wir uns schnell auf eine Hochzeit geeinigt, ohne aber einen klassischen Hochzeitsfilm drehen zu wollen.“ Die Frage, auf welchen Nachnamen sich Anna Wittmann und Thomas Böttcher als künftiges Ehepaar einigen, legte für einen Moment auch den Filmtitel DER DOPPELNAME nahe. Doch diese Variante setzte sich nicht durch. „Ein Doppelname hat nicht mehr so viel Sprengkraft wie noch vor 20 oder 30 Jahren“, erklärt Claudius Pläging. „Mittlerweile müsste man ganz schön viel Empörung behaupten, wenn sich einzelne Figuren noch wegen eines Doppelnamens echauffieren sollten.“

DER SPITZNAME reiht sich nicht nur wegen seiner Silbenzahl besser in eine Trilogie mit DER VORNAME und DER NACHNAME ein. „Auch die Identifikation der Zuschauer*innen ist beim Spitznamen stärker und emotionaler“, sagt Christoph Müller. „Kaum einer von uns hat einen Doppelnamen, aber viele von uns haben einen Spitznamen.“

Gemessen an der enormen Sprengkraft, den der Vorname Adolf für ein ungeborenes Kind als Initialzündung als Auftakt der Trilogie brachte, sind die Nachnamen und Spitznamen in beiden Fortsetzungen ein wenig Schall und Rauch: „Letztendlich wollten wir mit dem bewährten Ensemble die Geschichte dieser speziellen Familien weitererzählen“, sagt Pläging.

Tom Spieß ergänzt: „Wir haben in den ersten beiden Teilen sehr stark die Geheimnisse und die innere Aufstellung der Familie in den Fokus gerückt. Im dritten Teil wollten wir einen stärkeren Bezug zur Gegenwart herstellen und uns mit aktuell brennenden Themen beschäftigen.“

„Harmonie ist nicht unbedingt die Superpower in dieser Familie“, stellt die angehende Braut Anna Wittmann kurz vor ihrer Hochzeit fest und bittet die künftige Verwandtschaft: „Ich fänd’s echt toll, wenn wir wenigstens bei unserer Hochzeit mal auf die Streitereien verzichten.“ Darüber kann Sönke Wortmann nur lachen: „Die Idee einer friedlichen und harmonischen Hochzeit gelingt natürlich nicht. Das wäre auch schade in einer Komödie. Man darf sich also schon jetzt darauf freuen, was da alles wieder schief geht.“



EINE HOCHZEIT IN OSTTIROL

War DER VORNAME noch kammerspielartig im gutbürgerlichen Eigenheim der Bonner Eheleute Stephan und Elisabeth Berger (Christoph Maria Herbst und Caroline Peters) angesiedelt, spielte DER NACHNAME in der Finca des frischvermählten Mutter-Adoptivsohn-Gespans Dorothea und René König (Iris Berben und Justus von Dohnányi) und in der schroffen Felsenlandschaft der Kanareninsel Lanzarote. Die geplante Hochzeit des Immobilienmaklers Thomas Böttcher und der inzwischen erfolgreichen Schauspielerin Anna Wittmann sollte nun in der beeindruckenden Winterlandschaft der Tiroler Alpen gefeiert werden. „Es passt sehr gut zu Thomas, dass er mit seinem breitbeinigen ökologischen Verständnis in ein Nobelhotel und Skigebiet in Österreich einlädt“, sagt Spieß, „um seiner Familie zeigen zu können, was er sich leisten kann.“



Den idealen Drehort fand die Produktion im Gradonna Mountain Resort in Kals am Großglockner. Das Vier-Sterne-Superior-Hotel und die großzügig gestalteten Chalets fügen sich in den Bergen Osttirols in ein Hochplateau auf 1350 Metern ein. „Die schneebedeckten Gipfel, die Skipisten, die Seilbahnen und das Resort bieten enorme Schauwerte und geben viele Impulse für die Geschichte“, sagt Christoph Müller. Hinzu kam, dass der Drehort Tirol auch eine für alle Seiten dankbare Co-Produktion der Constantin Film mit der österreichischen EPO Filmproduktionsgesellschaft sowie eine Förderung durch das Österreichische Filminstitut (ÖFI+) ermöglichte. Die Dreharbeiten im Gradonna Mountain Resort fanden bei laufendem Hotelbetrieb statt, regulär dort wohnende Tourist*innen teilten sich die architektonisch ansprechende Anlage mit dem Ensemble und der Filmcrew um Regisseur Sönke Wortmann.

„Die schwerste organisatorische Aufgabe war, einen Time Slot zu finden, in dem alle Schauspieler*innen circa sechs Wochen Zeit haben“, sagt Müller. „Wenn man sechs Stars hat, die alle ohne Ende drehen und Angebote bekommen, muss man das sehr weit im Vorfeld koordinieren.“ So kristallisierten sich bereits im Herbst 2022, als DER NACHNAME gerade in den Kinos anlief, die Monate Februar und März 2024 als Drehzeit für **DER SPITZNAME** heraus. Im Laufe dieser langen Vorlaufzeit erhielten die Hauptdarsteller*innen die jeweils neuesten Fassungen des Drehbuchs und somit ein Update ihrer Rollen. „Ich fand bereits die sehr frühe Fassung exzellent“, lobt Christoph Maria Herbst. „Normalerweise erlebt man mit, wie ein Drehbuch wächst und gedeiht und im günstigsten Fall immer besser wird. Aber hier hatte unser Autor Claudius Pläging schon zu einem frühen Zeitpunkt eine ganz tolle erste Fassung auf den Tisch gelegt.“

ALTE BEKANNTE, NEUE PROBLEME

„Die Rolle der Anna ist deutlich größer geworden“, sagt Pläging – ein Umstand, der auch Schauspielerinnen Janina Uhse freut: „Anna wurde in den ersten beiden Filmen für ihre Tätigkeit als Schauspielerin immer ein bisschen belächelt. Inzwischen hat sie aber Erfolg in ihrem Beruf, was vor allem für Stephan sehr verwunderlich ist. Der Erfolg hat sie positiv verändert, sie hat deutlich an Selbstbewusstsein hinzugewonnen.“ In einem kurzen Einspieler zu Beginn von **DER SPITZNAME** ist Anna Wittmann in der Rolle der Prostituierten Cherry Müller in der fiktiven Kinokomödie „Leander Haußmanns Partynight“ zu sehen. Stephan Berger kommentiert die Qualität des Streifens mit den Worten: „Nicht gerade Bergmann oder Wenders, aber ein Publikumserfolg. Trotzdem bleibt Anna auf dem Teppich. Vorausgesetzt, er ist rot.“ Dieser Rote Teppich wurde für die Dreharbeiten auf der Freitreppe vor dem CINEX-Kino in der Kleinstadt Lienz ausgerollt. Das einzige Multiplexkino Osttirols bot das richtige Ambiente für ein Blitzlichtgewitter, in dem sich der neue Filmstar Anna Wittmann sonnen konnte. „Ich mochte das neue Drehbuch von der ersten Fassung an“, sagt Uhse, „und habe mich sehr über die Weiterentwicklung meiner Rolle gefreut.“

Auch Thomas Böttcher, Annas künftiger Ehemann und der Vater ihrer inzwischen siebenjährigen Tochter Paula, verzeichnet einige Veränderungen in seinem Leben. Er steht kurz davor, in den Vorstand seines Immobilienkonzerns aufzurücken. Dieser wurde jedoch unlängst von einem US-Unternehmen gekauft, weshalb Thomas nun seit Wochen ein umfangreiches „Sensitivity Coaching“ durchläuft und im Arbeitsleben zum Gendern gezwungen wird. So kollidiert der kapitalistische Traum des unverbesserlichen Machos unverhofft mit Wokeness und „female Empowerment“.

Florian David Fitz lobt die Aktualität des Ansatzes: „Thomas und Anna laden zu ihrer Hochzeit in einem wunderschönen Berghotel ein und hoffen, dass das Familientreffen ausnahmsweise friedlich ablaufen möge. Doch diesmal erreicht uns die gesellschaftliche Realität in Form der Generationen-Debatte, der Geschlechterdebatte und der Weltgerechtigkeitsdebatte.“ Für Fitz war es eine Selbstverständlichkeit, auch im dritten Teil der Trilogie dabei zu sein: „Im ersten Film war es Thomas, der mit der Ankündigung, sein Kind Adolf nennen zu wollen, den Stein ins Rollen brachte. Der zweite Teil war sehr lustig, im dritten Teil greifen wir wieder mehr in die gesellschaftliche Debatte ein.“





„Stephan Berger kann mit diesem ganzen woken Schwachsinn nicht wahnsinnig viel anfangen“, sagt Herbst über seine Rolle des wertkonservativen Literaturprofessors. „Er hält sich in **DER SPITZNAME** aber merkwürdig zurück“, ergänzt der Schauspieler und attestiert seiner Figur, „im dritten Teil ein bisschen bitterer geworden“ zu sein. Dafür gibt es einen triftigen Grund: „Er hat seine Professur verloren, weil er in einem sprachwissenschaftlichen Seminar unsensible Sprache benutzt hat. Gezwungenermaßen hat er sich ins Private zurückgezogen. Nach außen hin tut er so, als sei es für den modernen Mann von heute wichtig, sich nicht ausschließlich über seine Karriere zu definieren. Tatsache ist aber, dass er gar keine Karriere mehr hat.“

Für das Geldverdienen ist nun Elisabeth Berger-Böttcher zuständig. Sie arbeitet nach wie vor als Lehrerin: „Inzwischen nur noch mit einer Drei-Fünftel-Stelle“, informiert Stephan Berger zu Beginn des Films, „weil viele andere Stellen an der Schule zu null Fünfteln besetzt sind.“ Die gigantischen Wissenslücken, die sich bei der Schülerschaft durch den Lehrermangel ergeben, kompensiert Elisabeth durch Nachhilfestunden, mit denen sie die Haushaltskasse ein wenig aufbessert. Doch hinter dem Rücken ihres Mannes geht die oftmals ausgebrannte Mathelehrerin noch einem anderen Business nach, das viel lukrativer ist und das teure englische Internat der Teenager-Kinder sowie die Arbeitslosigkeit des Gatten finanziert. Caroline Peters stellte nie in Frage, ob sie auch im dritten Teil dabei sein wollte. Beim Lesen des Drehbuchs interessierte sie vor allem, wie sich die Ehe der Bergers weiterentwickelt hat: „Wobei

Stephan und Elisabeth diese Weiterentwicklung, glaube ich, schon vor 20 Jahren aufgegeben haben“, sagt Caroline Peters. „Die sind halt zusammen und haben entschieden, als Familie funktionieren zu müssen. Ob das besonders schön ist oder nicht, ist keine Kategorie. Die Beziehung war von Anfang an nicht von Positivität gezeichnet und ist mit den Jahren auch nicht besser geworden.“

René König hat in seinem Leben eine neue Aufgabe gefunden: „Früher war es die Musik, dann war es Dorothea, jetzt sind es die Zwillinge Pablo und Enrico“, sagt Justus von Dohnányi. Die beiden Jungen, deren Geburt sich am Ende von **DER NACHNAME** andeutete, sind Dorotheas und Renés Kinder, die auf Lanzarote mit Hilfe der spanischen Leihmutter Lucia geboren wurden, die sich wiederum als die Halbschwester von Thomas und Elisabeth entpuppte. „René kreist wie ein Helikoptervater um die Zwillinge“, sagt Justus von Dohnányi. „Für ihn ist das eine Selbstverständlichkeit, doch Dorothea gibt ihm sehr deutlich zu verstehen, dass die Kindererziehung in diesem hohen Maße ein Problem für sie darstellt.“ Ansonsten bleibt sich Dorothea auch in **DER SPITZNAME** treu, was Iris Berben beim Lesen des Drehbuchs sehr zu schätzen wusste: „Dorothea ist der einzige Freigeist in dieser Familie. Während ihr Sohn, ihre Tochter und auch ihr Partner in sehr geordneten Verhältnissen leben wollen, zieht Dorothea ihr liberales und unkonventionelles Leben weiter durch.“



CAJUS UND ANTIGONE

In DER VORNAME und DER NACHNAME wurde zwar häufig über Stephan und Elisabeths Kinder mit den altbackenen Vornamen gesprochen, doch Cajus und Antigone waren nie zu sehen. Das ändert sich in **DER SPITZNAME**. „Uns war wichtig, auch die sogenannte Generation Z zu Wort kommen zu lassen“, sagt Tom Spieß. „Gerade Antigone provoziert in ihrer Rolle als Antagonistin unsere gutbürgerlichen, vermeintlich in sich selbst ruhenden Figuren und stellt Fragen, auf die vielleicht auch das Publikum nicht immer spontan eine Antwort kennt.“ Drehbuchautor Claudius Pläging erkannte in dem 18 Jahre alten Cajus und der 17 Jahre alten Antigone die Chance, „eine jüngere Perspektive in die Diskussionen der Familie“ zu bringen. „Die internen Konflikte und Geheimnisse zweier Generationen sind schon in den ersten beiden Filmen sehr ausführlich erzählt worden“, sagt Pläging. „Jetzt bringen wir zwei neue Figuren aus der dritten Generation ins Spiel, die einen anderen Blick auf die Welt und auch auf die bereits bekannten Figuren haben. So werden auch Themen wie Klimaschutz und Diversität aufgegriffen.“

Wortmann freute sich über die Idee, mit Cajus und Antigone zwei neue vollwertige Rollen im Film zu haben: „Sie bringen frischen Wind rein.“ Allerdings bat er Casting-Directorin Anja Dührberg, eine überschaubare Vorauswahl zu treffen und ihm jeweils nur drei junge Schauspielerinnen und Schauspieler vorzuschlagen. „Wenn ich zehn treffe, finde ich es immer schlimm, dass ich neun absagen muss. Bei dreien ist es einfacher, weil ich nur zwei enttäuschen muss.“ Am Ende entschied er sich für Kya-Celina Barucki und Jona Volkmann. Bei der Rolle des Cajus gab es die Vorgabe, dass der Schauspieler auch Gitarre spielen muss. „Jona Volkmann fragte beim Casting, ob er einen coverten Song oder etwas Eigenes spielen soll“, erinnert sich der Regisseur. „Dann hat er ein eigenes Lied gespielt. Das war ein so toller Moment, dass wir diesen Song auch für den Film genommen haben.“

Kya-Celina Barucki beschreibt Antigone als „entschlossen, mutig, resilient, hartnäckig und unerschütterlich.“ Damit wird Antigone ihrer Namenspatronin aus der antiken griechischen Mythologie gerecht. In wörtlicher Übersetzung bedeutet der Name „entgegen gewachsen“, weil sich Antigone in der Tragödie dem Gesetz des Herrschers Kreon widersetzt, also aufmüpfig ist und ihren Willen durchsetzen will. „Antigone ist die Woke in der Familie“, sagt Filmvater Christoph Maria Herbst. „Sie ist im Sinne des Wortes erwacht und hält in diesem Status des Erwachenseins einen sehr grellen Scheinwerfer auf die Familie. Der ein oder andere fühlt sich geblendet und verblendet, und Antigone versteht es, in existierende Wunden auch noch Salz zu streuen und Triggerpunkte zu setzen.“ Iris Berben erkennt eine Seelenverwandtschaft zwischen ihrer Rolle als Alt-68erin Dorothea und deren Film-Enkelin: „Es gibt einen unausgesprochenen Pakt zwischen der Großmutter und der Enkelin. Das ist oft so im Leben. Die Eltern sind in einer anderen Weise konfrontiert mit dem Erwachsenwerden ihrer Kinder und die Großeltern haben bereits eine gewisse Gelassenheit. Das macht Dorothea so ein bisschen zu Verbündeten mit ihren Enkelkindern.“





Jona Volkmann sieht einen starken Kontrast zwischen seiner Rolle als Cajus und der Filmschwester: „Antigone ist eine sehr aufbrausende und sture Person. Sie mag es gern, auf Konfrontation zu stoßen. Dagegen ist Cajus ein sehr in sich gekehrter Mensch. Er denkt lieber zweimal über etwas nach, bevor er es sagt oder macht. Die vielen Fragen, die er sich stellt, beantwortet er lieber durch die Musik. Die Gitarre gibt ihm Sicherheit, durch seine Lieder drückt er sich aus.“ Während sich der sonst so wortgewandte Vater Stephan schwertut, den richtigen Draht zu seinem Sohn zu finden, gelingt es seinem Onkel René deutlich besser: „Beide verbindet die Liebe zur Musik“, sagt Claudius Pläging. „René hat viele Jahre lang hauptberuflich Klarinette im Orchester gespielt, Cajus spielt für sein Leben gern Gitarre.“ So ist es denn auch René, der Cajus in dessen Hotelzimmer aufsucht und ihn ermuntert, den selbstverfassten Song „Menschen wie wir“ zu spielen. Dohnányi hält es für eine Bereicherung, dass die Teenager-Kinder der Familie Berger im dritten Teil dabei sind: „Sie bringen neue Konflikte und dadurch eine neue Art von Humor rein, weil Probleme und Themen angesprochen werden, die in den ersten beiden Filmen keine Rolle spielten oder nur am Rande gestreift wurden.“

Cajus hat seit frühester Kindheit unter seinem Vornamen lateinischer Herkunft gelitten. Dass die wörtliche Übersetzung „der Fröhliche“ oder „der Zufriedene“ bedeutet, wirkt wie blanker Hohn. Da der Name allein für genug Aufmerksamkeit sorgt, gibt und kleidet sich der Internatsschüler umso dezenter: „Er ist nie bunt, grell oder auffallend angezogen“, sagt Volkmann. „Die Kleidung ist eher farblos, sehr weit und locker.“ Dagegen entwickelten Kya-Celina Barucki und Kostümbildnerin

Anke Winckler für Antigone einen grellbunten und eigenwilligen Modestil: „Zur Hochzeit von Anna und Thomas trägt Antigone eine knallrote Strumpfhose unter einem violetten Samtkleid – fast ein bisschen rebellisch und provokativ“, sagt Barucki und betont: „Dieses Kostüm spiegelt ihren Charakter am besten wider.“

Herbst freute sich über die Neuzugänge am Set: „Einerseits hätte ich es als spannend empfunden, wenn auch im dritten Teil nur über Cajus und Antigone gesprochen worden wäre, andererseits war es nun aber noch attraktiver, diese beiden Nachwuchstalente am Set zu haben, die ihre Rollen unverschämte gut gespielt haben.“ Jona Volkmann war angenehm überrascht, „dass wir vom eingespielten Team mit solch offenen Armen aufgenommen wurden. Ich habe mich sehr wohl und sicher gefühlt.“ Besonders gern erinnert er sich an die wortkarge Vater-Sohn-Szene mit Christoph Maria Herbst im Fitnessraum des Hotels. Auch Kya-Celina Barucki blickt glücklich auf die Drehzeit zurück: „Wir wurden wahnsinnig schnell, liebevoll, herzlich, lustig, interessiert und wertschätzend aufgenommen. Das war schön und sehr hilfreich für das Spiel.“

Anders als die Teenager-Kinder Cajus und Antigone sind die sieben Jahre alte Paula, Tochter des Brautpaares Anna und Thomas, sowie die dreijährigen König-Zwillinge Pablo und Enrico nur auf Familienfotos bzw. erst am Ende des Films zu sehen. „Das war eine bewusste Entscheidung“, sagt Claudius Pläging und nennt zwei triftige Gründe: „Zum einen ist es produktionstechnisch sinnvoll, so wenig kleine Kinder wie möglich am Set zu haben, zum anderen verliert der Konflikt zwischen den Erwachsenen an Schärfe, wenn sie sich zwischendurch um den Nachwuchs kümmern müssen.“ Das war auch im Sinne des Produzenten Tom Spieß: „Wenn man Kinder zeigt, muss man ihnen eine Geschichte geben. Ich fand es schon in den ersten beiden Teilen gut, dass die Erwachsenen allein im Haus oder auf Lanzarote waren und sich ganz und gar auf ihre eigenen Probleme konzentrieren konnten.“

Pläging, selbst Vater zweier Söhne, sagt dazu: „Kinder kann man nicht über Stunden vernachlässigen, die müssen miterzählt werden. In einer Gesellschaftskomödie, die vom heftigen Schlagabtausch der Erwachsenen lebt, würden kleine Kinder die Dynamik beeinträchtigen. Im schlimmsten Fall würden sie die Bereitschaft senken, sich im Affekt Beleidigungen an den Kopf zu werfen, weil die Figuren Rücksicht auf die Kinderseelen nehmen müssen.“ Produzent Christoph Müller sieht in der Abwesenheit der

kleineren Kinder sogar einen Mehrwert für den Film: „Die Frage, ob die kleine Paula es mit ihren Großeltern noch rechtzeitig zur Hochzeit schafft, erzeugt Spannung und einen zusätzlichen Konflikt für Anna, die ihre eigene Familie in Tirol dabei haben möchte, um nicht nur in Gesellschaft der anstrengenden Familie ihres Mannes heiraten zu müssen.“

WETTERKAPRIOLEN UND HYPERBOWL

Unwägbarkeiten durch kleine Kinder am Set gab es also keine. Unwägbarkeiten durch das Wetter dafür umso mehr. „Die Zeiten, in denen man im Februar oder März eine Schneegarantie hatte, sind leider vorbei“, sagt Spieß. „Wir befinden uns mitten im Klimawandel, die Schneegrenze wird immer höher.“ Und so musste der Drehplan zuweilen umgestellt werden, damit die jeweiligen Szenen zum aktuellen Wetter, zum Sonnenschein oder zur Schneedecke passten. „Das Wetter war ein starker Spielpartner, der nicht mit sich reden ließ“, sagt Caroline Peters. „Wir mussten ihm gehorchen und spontan auf ihn eingehen.“ Kameramann Andreas Berger hatte außerdem vorgesorgt und bereits im Dezember und Januar, als in Osttirol besonders viel Schnee lag, mehrere Landschaftsaufnahmen gedreht und Drohnen über die beeindruckenden Berge fliegen lassen, wann immer die Wolkendecke aufriss und die Sonne die schneebedeckten Gipfel glänzen ließ. Parallel zu Wortmanns Regiearbeit im Gradonna Mountain Resort drehte auch die Second Unit einige Schneeszenen und Stunts auf den Skipisten.

Viele weitere Drehorte fand die Produktion in der 12.000-Einwohner-Stadt Lienz, nur gut eine halbe Autostunde vom Gradonna Mountain Resort entfernt. Dort entstanden kurze Einspieler zu Stephan Bergers Einstiegsmonolog: Annas Filmszene aus „Leander Haußmanns Partynight“ an der Bar des Grandhotels Lienz, Elisabeths stressiger Schulalltag, Stephans weniger stressiger Alltag zu Hause oder auch die Szenen in der Hochzeitskapelle sowie auf der Polizeiwache, die Szenenbildner Tilman Lasch und sein Team in einer leerstehenden Behörde einrichteten.

Da Thomas und Anna beschlossen haben, in der höchstgelegenen Kapelle Österreichs zu heiraten, fährt die Hochzeitsgesellschaft am vermeintlich schönsten Tag des Lebens mit einer Gondel der fiktiven Osttiroler Berglift- und Seilbahn GmbH zum Gipfel. „Alle sind mitten in der Natur und doch sind sie unentrinnbar auf engstem Raum in dieser Gondel eingeschlossen“, sagt Pläging. „Damit haben wir am Ende der Trilogie wieder diese kammerpielartige Situation, in der die Protagonisten schon in DER VORNAME in einem Raum zusammen waren.“ Gedreht wurde in einer Seilbahngondel, die geringfügig größer nachgebaut wurde als das Original. Sie hing und fuhr auch nicht in luftiger Höhe, sondern stand in den Penzing Studios bei München. In einem Hangar des ehemaligen Militärflugplatzes kam die moderne Hyperbowl zum Einsatz: Das ist ein virtuelles 270 Grad-Studio, in dem mit Hilfe einer 550 Quadratmeter großen LED-Fläche dreidimensionale Räume täuschend echt nachgebildet werden können. In diesem Fall wurden eigene Aufnahmen der Osttiroler Bergwelt und Google-Earth-Daten eingespielt. „Wir haben nur wenige Tage in Penzing gedreht, aber die stetig eskalierende Szene in der Gondel hat eine Screentime von fast zwölf Minuten“, sagt Tom Spieß. „Um das lebendig und möglichst real erzählen zu können, brauchten wir Hintergrundbilder aus vielen verschiedenen Perspektiven. Wir sind sehr glücklich, dass das Ergebnis auf der Leinwand so gut aussieht.“ Kya-Celina Barucki war bei den Dreharbeiten in der Gondel „ein bisschen mulmig im Magen, weil ich mich erst an den fahrenden Blick gewöhnen musste, obwohl die Gondel fest auf dem Boden stand. Das Schönste dabei war, dass in der Gondel die ganze Familie Berger, Böttcher, Wittmann, König zusammen war.“



GUTES ARBEITSKLIMA

Nach 26 Drehtagen endeten am 28. März 2024 die Dreharbeiten. „Wir sind im Zeitplan und im Budget geliebt, trotz einiger Verschiebungen wegen des Wetters und einiger Sperrtage der Schauspielerinnen und Schauspieler“, zieht Tom Spieß Bilanz. Christoph Müller ergänzt: „Sönke Wortmann weiß genau, was er will. Er braucht nur wenige Takes. Das spart Stunden ein.“ Diese Beobachtung hat auch Florian David Fitz gemacht: „Die Drehtage sind immer recht kurz, weil Sönke Wortmann klare Vorstellungen davon hat, was er haben will und was nicht. Er mag es, mit Schauspielern zu arbeiten, und macht das mit einer Souveränität, die wirklich cool ist.“

Janina Uhse hält es für einen „Segen, mit Sönke Wortmann zu drehen, weil er den richtigen Ton trifft und die richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt findet.“ Justus von Dohnányi blickt gern auf mehrere gemeinsame Filme unter Wortmanns Regie zurück: „Ich bin immer wieder überrascht, wie er es mit seiner ruhigen, coolen Art versteht, durch sparsame Ansagen uns Schauspieler zu seinem Ziel zu führen. Das ist eine Superbegabung, die ich sehr bewundere. Er braucht nicht viele Worte, wir verstehen uns auch so.“

Iris Berben hält es für „das schönste Arbeiten, wenn du Kolleginnen und Kollegen hast, von denen du immer weißt, dass sie dir zuarbeiten und nicht für sich arbeiten. Das bereichert die gemeinsame Lebenszeit.“ Caroline Peters ergänzt: „Wir sind nach mehreren Filmen gut aufeinander eingespielt. Wir mögen uns und verbringen auch in den Pausen viel Zeit miteinander, um über alle möglichen Themen zu quatschen oder etwas zu spielen.“

Eine Dialogkomödie zu drehen, ist eine große Konzentrations- und Kopfsache. Das gute Arbeitsklima hilft sehr dabei, dass wir jeden Tag unser Pensum schaffen.“

Christoph Maria Herbst lobt ebenfalls das Arbeitsklima: „Wir lachen unheimlich viel miteinander, haben im richtigen Moment aber auch das nötige Quäntchen Disziplin. Denn ohne Disziplin kriegst du diese Drehtage in der Kälte und in den Bergen nicht gebacken.“ Herbst verweist auf das Geheimnis einer guten Komödie: „Wir dürfen nicht die ganze Zeit nur lachen und uns auf die Schenkel klopfen, wir müssen die Szenen konzentriert auf den Punkt spielen. Denn einmal mehr wollen wir uns nicht über unsere Figuren lustig machen, sondern sie mit der größtmöglichen Ernsthaftigkeit erzählen. Gute Komödien funktionieren nur so.“

Neuzugang Kya-Celina Barucki lobt die „sehr ruhige, wertschätzende und liebevolle Art“, mit der Wortmann das Vertrauen des Ensembles gewinnt. „Er ist zu jedem Zeitpunkt gelassen und gibt klare Anweisungen“, sagt auch Jona Volkmann. „Wenn irgendetwas nicht passt, weiß er, was er sagen muss, damit es passt. Mir hat die Arbeit mit ihm sehr gut gefallen.“ Der Regisseur gibt das Lob zurück: „Erstens sind es tolle Schauspielerinnen und Schauspieler, und zweitens sind keine Ego-Shooter dabei. Da findet sich keiner wichtiger als jemand anderen. Für solch einen Ensemble-Film ist das die entscheidende Voraussetzung.“ Nach den guten Erfahrungen bei DER VORNAME und DER NACHNAME wusste Sönke Wortmann, dass er sich auf seine Gruppe verlassen kann: „Keiner verspricht sich, alle sind präzise vorbereitet. Bei einem drei oder vier Minuten langen Take könnte ich jederzeit in jede Einstellung reinschneiden.“



Tom Spieß ergänzt: „Das Wichtigste und zugleich Schwerste bei einer Komödie ist das Timing. Wenn man diesen wertvollen Augenblick einer gelungenen Inszenierung gleich aus zwei Perspektiven festhält, eröffnen sich daraus ganz andere Möglichkeiten im Schneide-raum. Die zweite Kamera dreht vieles mit, was sonst noch einmal wiederholt werden müsste. Aber einen Mo-ment, der gerade eben großartig war, spontan noch ein-mal exakt zu reproduzieren, ist aufwendig und schwer für alle Beteiligten.“

Cutter Martin Wolf, der auch Sönke Wortmanns Filme DAS HOCHZEITSVIDEO, FRAU MÜLLER MUSS WEG!, DER VORNAME, CONTRA und DER NACHNAME ge-schnitten hat, begann schon während der Dreharbeiten mit der Montage. Später widmete er sich dem Fein-schnitt. „Das ist eine gut eingespielte Zusammenarbeit zwischen Regisseur und Cutter“, sagt Spieß. „Martin Wolf kennt die Figuren und hat ein gutes Gespür fürs Timing. Was auf der Leinwand leicht wirken soll, muss in der Regel schwer erarbeitet werden.“

Helmut Zerlett komponierte auch für den dritten Teil der Trilogie die Filmmusik. Überwogen in DER NACHNA-ME die spanischen Untertöne, die zum Drehort Lanza-rote passten, findet der Soundtrack von **DER SPITZ-NAME** seine Anleihen beim Jazz. „Ein Song von Perry Como am Anfang und ein Song von Ella Fitzgerald am Ende des Films setzen die Marken für die Tonalität aller Szenen“, erklärt Tom Spieß. „Es ist kein Weihnachtsfilm, auch wenn er im Schnee spielt und der Kinostart um Weihnachten liegt“, betont der Produzent. „Helmut Zerlett hat einen ganz tollen Job gemacht und eine Musik ge-schrieben, die oldscool und modern zugleich klingt und komplett ohne Kli-schees auskommt. Es ist immer eine gro-ße Herausforderung, die Musik für eine Komödie zu komponieren.“

EIN FAMILIEN-FILM IN JEDER HINSICHT

„Wer DER VORNAME und DER NACHNAME mochte, wird **DER SPITZNAME** lieben“, verspricht Christoph Maria Herbst. „Es ist ein

Wiedersehen mit alten Bekannten, mit geliebten und gehassten Figuren, die einmal mehr aufeinanderpral-len. Es gibt aber auch ein erstes Treffen mit Cajus und Antigone und viele Überraschungen, mit denen man in der Form nicht unbedingt gerechnet hätte. Es macht einfach Spaß, Familien beim Streiten zuzusehen, bei denen man feststellt: Die sind ja noch schlimmer als meine eigene Familie!“ Caroline Peters empfiehlt, „mit der ganzen Familie ins Kino zu gehen, sich eine an-dere Familie anzugucken, dabei herzlich zu lachen und hinterher festzustellen, dass vielleicht jeder über etwas anderes gelacht hat, weil sich jeder mit einer anderen Figur verbündet hat.“

Iris Berben definiert **DER SPITZNAME** als „Familien-film“ in zweierlei Hinsicht: „Nicht nur, weil wir über-spitzt von einer Familie erzählen, die immer wieder in Streit gerät. Es ist vor allem ein Film, der sowohl junge als auch ältere Menschen anspricht.“ Das sieht auch Justus von Dohnányi so: „Der Film ist unterhaltsam für die ganze Familie, für mehrere Generationen. Er hat ein wichtiges Thema, weil er aktuelle Streitfragen um korrekte Begrifflichkeiten aufgreift und humorvoll ver-packt. Man hat viel Spaß an dieser Komödie.“

Janina Uhse ist überzeugt, „dass die Menschen, die den ersten und zweiten Teil mochten, sehr wohl wieder abge-holt werden von **DER SPITZNAME**. Es gibt aber auch frischen Wind, den Antigone und Cajus in die Handlung



bringen. Ich bin mir sicher, dass diese neuen Rollen auch viele junge Leute ansprechen werden.“ Jona Volkmann rät dazu, „den Film mit der Familie oder mit Freunden anzuschauen, weil jeder seine eigenen Familiendramen kennt und es amüsant ist, das auch mal von außen zu betrachten.“ Für Kya-Celina Barucki ist **DER SPITZNAME** „der perfekte Film für die Winter- und Weihnachtszeit, in der viele Familien zusammenkommen und es vielleicht auch die eine oder andere Meinungsverschiedenheit gibt, nach der sich dann alle aber wieder versöhnen und schätzen, genau wie in **DER SPITZNAME**.“ Sie appelliert: „Nehmt euch Zeit mit euren Liebsten und stürmt die Kinos!“

Christoph Müller hält das Kino für den einzig wahren Ort, an dem man sich **DER SPITZNAME** anschauen sollte: „Man lacht mit ein paar hundert Leuten im Saal einfach anders als allein vor dem Fernseher. Es gibt nichts über das Gemeinschaftserlebnis, das man gerade bei einer Komödie im Kino genießen kann.“ Sönke Wortmann ist überzeugt, dass sich viele Zuschauer*innen in der Filmfamilie wiedererkennen: „Die sind leidenschaftlich und aufbrau-



send, aber man merkt unter dem Strich: Die lieben sich! Natürlich streiten sie sich, was eine enorme Lebendigkeit mit sich bringt, aber am Schluss vertragen sie sich wieder. Das ist also gar keine außergewöhnliche Familie.“

Doch wie sagt Stephan Berger in **DER SPITZNAME** bei einer kleinen Ansprache im Restaurant: „Welche Familien sind denn die interessantesten in der Literaturgeschichte? Thomas Manns „Buddenbrooks“ – großes Drama! Fontanes „Effie Briest“ – großes Drama! Bölls „Billard um halb zehn“ – großes Drama! Also: Turbulente Familien scheinen einen gewissen Reiz auszuüben. Sie fordern heraus.“ Und am Ende blickt er in die Zukunft: „Man muss kein Prophet sein um vorherzusagen: Wir werden uns noch oft treffen, streiten und wieder versöhnen.“

Ist das ein versteckter Hinweis auf einen vierten Teil? „Ich komme aus Bremen, und dort sagt man: Dreimal ist Bremer Recht“, sagt Tom Spieß. „Eine Trilogie finde ich schön. Einen vierten Film will ich zwar nicht ausschließen, aber ich würde nicht darauf wetten.“ Christoph Müller macht zur Voraussetzung, dass in diesem Fall „etwas ganz Überraschendes“ auf die Familien zukommen müsste: „Das könnte ein Comedy-Film werden, bei dem alle als Geiseln genommen werden und stärker als je zuvor zusammenhalten müssen, um einen äußeren Feind zu besiegen.“ Claudius Pläging hätte auch schon den passenden Titel: DER DECKNAME.

DEFINITION: DER SPITZNAME

Der Spitzname ist ein Ersatzname für den realen Namen einer Person. Weitere Ausdrücke dafür sind Übername, Abname, Utzname, Ulkname, Neckname, Scheltnamen oder Spottname. „Spitz“ bedeutete im 17. Jahrhundert so viel wie „verletzend“. Spitznamen werden meist nach äußeren Merkmalen, dem Verhalten, dem Beruf oder der Funktion gebildet. Manchmal wird der Spitzname aber auch als Verballhornung oder Lautspielerei des Namens, der Rolle oder anderer Eigenschaften gebildet. In der Regel übertrifft der Spitzname den eigentlichen Namen an Witz.

Während der reale Name durch die Taufe, amtliche Verfügung oder kulturgeschichtliche Überlieferung entsteht, kommt der Spitzname mit guten oder bösen Absichten durch andere Personen, Medien oder auch von der betroffenen Person selbst zustande. Der Spitzname hat keinen offiziellen Charakter. Oft entstehen Spitznamen aufgrund bestimmter politischer

Umstände oder der Ereignisse einer Zeit und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung. Spitznamen vergehen teilweise wieder, wenn sich die Lage wandelt oder der Anlass in der Erinnerung verblasst. Andere Träger*innen von Spitznamen müssen sich mit familiärer, lokaler oder regionaler Verbreitung und Bedeutung begnügen, insbesondere wenn sie sich der Regionalsprache bedienen oder dem Dialektbereich zugehören.

Grundsätzlich beeindruckt Spitznamen umso mehr, wenn sie nicht nur treffend, sondern auch ausgefallen sind. Schriftsteller*innen verleihen ihren Figuren gern Spitznamen, weil sie dadurch prägnanter und wiedererkennbarer werden. Beispiele seien der „Nichtraucher“ aus Erich Kästners „Das fliegende Klassenzimmer“ oder dessen Buch „Pünktchen und Anton“. Beliebt sind auch „i-Ableitungen“, beispielsweise Steffi für Stefanie Graf oder Schmitti für den Familiennamen Schmidt.



BIOGRAFIEN DER SCHAUSPIELER*INNEN

Iris Berben *(Dorothea König)*

Iris Berben, 1950 in Detmold geboren und in Hamburg aufgewachsen, gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Schauspielerinnen der deutschen Film- und Fernsehbranche. Seit ihrem Schauspieldebüt 1968 spielte sie in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen, unter anderem in „Zwei himmlische Töchter“ (1978), „Sketchup“ (1984-1986), „Das Erbe der Guldenburgs“ (1986-1990), der „Rosa Roth“-Krimireihe (1994-2013), „Ein mörderischer Plan“ (2000), „Afrika, mon amour“ (2007) und „Krupp – Eine deutsche Familie“ (2009). Für ihre Rolle als Bertha Krupp war Iris Berben 2010 bei den US-amerikanischen Emmys als beste Schauspielerin nominiert. In den letzten Jahren sah man sie auch wieder verstärkt in Kinofilmen wie MISS SIXTY (2013), TRAUMFRAUEN (2015), EDDIE THE EAGLE (2016), CONNI & CO. (2016), HIGH SOCIETY (2017), JUGEND OHNE GOTT (2017), DER VORNAME (2018), TRIANGLE OF SADNESS (2022), DER NACHNAME (2022) und 791 (2023). Hinzu kamen markante Fernsehproduktionen wie „Der Wagner-Clan. Eine Familiengeschichte“ (2014), „Das Zeugenhaus“ (2014), „Familie!“ (2016), „Hanne“ (2018), „Die Protokollantin“ (2018), „Das Unwort“ (2020), „Altes Land“ (2020), „Unter Freunden stirbt man nicht“ (2020), „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“ (2022), „Paradise“ (2023) und „Deutsches Haus“ (2023).

Für ihre Leistungen wurde Iris Berben vielfach ausgezeichnet. Sie erhielt mehrfach den Adolf-Grimme-Preis und die Goldene Kamera sowie den Deutschen Fernsehpreis, den Bayerischen Fernsehpreis, den Bambi, die Romy und das Goldene Auge (Zürich Film Festival) für ihr Lebenswerk. Von 2010 bis 2019 war sie Präsidentin der Deutschen Filmakademie und vertrat in dieser Position die Interessen der mehr als 2000 kreativen

Mitglieder der Filmbranche. Neben ihrer schauspielerischen Tätigkeit war es Iris Berben immer ein Anliegen, in der Öffentlichkeit Haltung zu zeigen und für Toleranz und Mitmenschlichkeit und gegen das Vergessen sowie gegen Antisemitismus einzutreten. Für ihr politisches Engagement erhielt sie unter anderem das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, den Bayerischen Verdienstorden, die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold, den Ehrenpreis des Hessischen Ministerpräsidenten, den Verdienstorden des Landes Berlin und den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die Martin-Buber-Plakette. Der Zentralrat der Juden in Deutschland zeichnete sie mit dem Leo-Baeck-Preis aus. 2013 ehrte das Jüdische Museum Berlin Iris Berben mit dem Preis für Verständigung und Toleranz.



Christoph Maria Herbst (Stephan Berger)

Christoph Maria Herbst schloss zunächst eine Ausbildung als Bankkaufmann ab, bevor er sich für die Schauspielerei entschied. Es folgten Theaterengagements am Stadttheater Bremerhaven, am Metropoltheater München und am Hebbel Theater Berlin. Hauptrollen und markante Nebenrollen spielte er u.a. in den Kinofilmen (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE 1, AUS DER TIEFE DES RAUMES, DER WIXXER und NEUES VOM WIXXER, HUI BUH – DAS SCHLOSS-GESPENST sowie WO IST FRED?.

Von 2004 bis 2012 brillierte der vielseitige Schauspieler in der Titelrolle der preisgekrönten und viel gelobten ProSieben-Serie „Stromberg“ und verabschiedete diese 2014 mit dem Kinofilm STROMBERG – DER FILM. Neben zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen trat der mehrfach ausgezeichnete und von der Presse hoch gelobte Schauspieler wie schon zu Beginn seiner Karriere auch als Theaterschauspieler in Stücken wie „Männerhort“ oder als Hagen für „Das Leben des Siegfried“ bei den Wormser Nibelungenfestspielen auf.

Als Synchronsprecher übernahm er Sprechrollen u.a. in DIE SCHLÜMPFE: DAS VERLORENE DORF, ANGRY BIRDS (Teil 1 und 2), PETER HASE (Teil 1 und 2), MISTER LINK – EIN FELLIG VERRÜCKTES ABENTEUER sowie in Dany Boons Komödie WILLKOMMEN BEI DEN SCH'TIS. Für KONFERENZ DER TIERE wurde Christoph Maria Herbst mit dem Deutschen Animationsprecherpreis ausgezeichnet. Als Hörbuchsprecher las er unter anderem Tommy Jauds „Vollidiot“ und „Resturlaub“, Ralf Husmanns „Nicht mein Tag“ und Stefan Zweigs „Schachnovelle“. Das von ihm gelesene Hörbuch zu Timur Vermes' Debütroman „Er ist wieder da“ stürmte sofort die Bestsellerliste. Ende 2010 veröffentlichte er seinen ersten eigenen Roman „Ein Traum von einem Schiff – Eine Art von Roman“.

Weitere Filme mit Christoph Maria Herbst sind Markus Sehrs DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN, David Wnendts ER IST WIEDER DA, Dennis Gansels JIM KNOFF UND LUKAS DER LOKOMOTIVFÜHRER sowie die Fortsetzung JIM KNOFF UND DIE WILDE 13, außerdem Florian Gallenbergers ES IST NUR EINE PHASE, HASE und Sönke Wortmanns Erfolgsfilme DER VORNAME, CONTRA und DER NACHNAME. Für seine Darbietung in CONTRA wurde Christoph Maria Herbst mit dem Ernst-Lubitsch-Preis ausgezeichnet. Zuletzt sah man Christoph Maria Herbst in „Merz gegen Merz – Hochzeiten“, EIN FEST FÜRS LEBEN und DER BUCHSPAZIERER. Das Festival des Deutschen Films in Ludwigsburg verlieh Christoph Maria Herbst im Sommer 2024 den Preis für Schauspielkunst.





Florian David Fitz (Thomas Böttcher)

Florian David Fitz, geboren 1974 in München, ging nach dem Abitur 1994 in die USA, um am Boston Conservatory Musik und Theater zu studieren. Neben dem Uni-Alltag schrieb er mehrere Quartette und gründete eine A-Capella-Gruppe. Das Studium schloss er 1998 als „Bachelor of Fine Arts“ ab und tourte als Mitglied einer englischen Theatergruppe mit „The Rocky Horror Picture Show“ durch Italien, Österreich, die Schweiz und Deutschland. Seine musikalischen Fähigkeiten konnte er unter anderem als Sänger des Songs „Weit weg von hier“ für den Disney-Kinofilm TIGGERS GROSSES ABENTEUER unter Beweis stellen. Bereits 2001 wurde er für seine schauspielerische Leistung in VERDAMMT VERLIEBT mit dem „Rising Movie Award“ beim Münchner Filmfest geehrt. Es folgten Rollen in quotenstarken Fernsehformaten wie „Polizeiruf 110“, „Der Bulle von Tölz“, „Soko 5113“ oder „Berlin, Berlin“, aber auch in ambitionierten Kinoproduktionen wie 3 GRAD KÄLTER (2004) oder LEON UND LARA (2006).

Im vielgelobten Fernsehfilm MEINE VERRÜCKTE TÜRKISCHE HOCHZEIT spielte Florian David Fitz einen jungen Mann, der sich in eine junge Türkin verliebt, die bereits einem anderen Mann versprochen wurde. Die Rolle brachte ihm 2007 den Adolf-Grimme-Preis als Bester Hauptdarsteller ein. In der Fernsehkomödie „Fast ein Volltreffer“ (2007) spielte er einen Kunststudenten, der zum Kunstfälscher wird. In drei Staffeln der RTL-Serie „Doctor’s Diary“ (2007-2010), die mehrfach mit dem Deutschen Comedy Preis ausgezeichnet wurde, übernahm Fitz eine der Hauptrollen als sympathisch-arroganter Arzt Marc Meier. Auch in Friedemann Fromms Dreiteiler „Die Wölfe“ spielte er 2009 eine der Hauptrollen. Anschließend stand er für Simon Verhoevens Kinokomödie MÄNNERHERZEN vor der Kamera. Der Ensemblefilm gehörte mit 2,4 Millionen Zuschauern zu den größten deutschen Kinohits des Jahres 2009.

Florian David Fitz schrieb das Drehbuch zu VINCENT WILL MEER (2010), der unter der Regie von Ralph Huettner entstand und in dem Fitz die männliche Hauptrolle spielte. Der Film hatte über eine Million Zuschauer und gewann den Deutschen Filmpreis in der Kategorie Bester Film. Fitz selbst gewann die Trophäe als Bester Hauptdarsteller. Unter der Regie von Detlev Buck spielte er in der Bestsellerverfilmung DIE VERMESSUNG DER WELT (2012) den Mathematiker Carl Friedrich Gauß. Mit JESUS LIEBT MICH legte Florian David Fitz 2012 seine erste, vielbeachtete Regie-Arbeit vor.

Es folgten Hauptrollen in Holger Haases DA GEHT NOCH WAS (2013), Vanessa Jopps LÜGEN UND ANDERE WAHRHEITEN (2014), Christoph Hochhäuslers DIE LÜGEN DER SIEGER (2014) und Christian Züberts Roadmovie HIN UND WEG (2014). Für DER GEILSTE TAG (2016) schrieb Florian David Fitz das Drehbuch, führte Regie und übernahm mit Matthias Schweighöfer die Hauptrollen. Der Film hatte mehr als 1,7 Millionen Kinobesucher. 2016 sahen 6,88 Millionen Zuschauer Florian David Fitz als Hauptdarsteller in Lars Kraumes Fernsehfilm „Terror – Ihr Urteil“ nach dem gleichnamigen Theaterstück von Ferdinand von Schirach. Ebenfalls 2016 startete Simon Verhoevens WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNs. Die mit 3,8 Millionen Zuschauern erfolgreichste deutsche Komödie des Jahres wurde unter anderem mit dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis, dem Deutschen Comedypreis, dem Bambi, dem Jupiter und dem Friedenspreis des Deutschen Films ausgezeichnet. Danach schrieb und inszenierte Florian David Fitz die Komödie 100 DINGE (2018), in der er einmal mehr neben Matthias Schweighöfer die Hauptrolle spielte. Es folgten Sönke Wortmanns Komödien DER VORNAME (2018), DER NACHNAME (2022) und EINGESCHLOSSENE GESELLSCHAFT (2022) sowie Bora Dagtekins DAS PERFEKTE GEHEIMNIS (2019) und die Netflix-Serie „Das Signal“ (2024). Für seine Leistungen in Hüseyin Tabaks OSKARS KLEID (2022) und Marc Rothemunds WOCHENENDREBELLEN (2023) erhielt er den Bayerischen Filmpreis in der Kategorie Bester Darsteller.

Caroline Peters (Elisabeth Berger-Böttcher)

Caroline Peters wird schon während ihres letzten Studienjahres an die Berliner Schaubühne engagiert. Es folgen Engagements an allen wichtigen deutschsprachigen Bühnen, an den Schauspielhäusern Hamburg, Köln und Zürich, der Schaubühne Berlin sowie an der Volksbühne Berlin. Seit 2004 spielt sie am Burgtheater in Wien. Die Schauspielerin ist eine Meisterin des Timings. Mühelos wechselt sie von einfühlsamen Betrachtungen zu furiosen Auftritten. Das Feuilleton schätzt ihr besonderes und genaues Spiel, mit dem sie sich in ihren Rollen ausdrucksstark zwischen den Genres bewegt. Auf der Bühne sind es die Zusammenarbeiten mit Barbara Frey, Dimiter Gotscheff, Karin Beier, Luc Bondy, Nicolas Stemann, René Pollesch und Simon Stone, die das Gegenwartstheater verändern und maßgeblich prägen.

Im Film arbeitet sie erfolgreich und wiederholt mit Adolf Winkelmann, Arne Feldhusen, Christoph Schnee, Eva Spreitzhofer, Isabel Kleefeld, Jan Schomburg, Sathyan Ramesh, Sönke Wortmann und Vanessa Jopp – von Independent-Filmen bis zu Kinoerfolgen. Die Hauptrolle der „Sophie Haas“ in der Kultserie „Mord mit Aussicht“ macht sie über die Landesgrenzen bekannt. Es folgten Sönke Wortmanns *DER VORNAME* (2018) und die Hauptrolle in Eva Spreitzhofers Kinokomödie *WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENST?* (2018), außerdem *DER NACHNAME* (2022), *DIE UNSCHÄRFERELATION DER LIEBE* (2023), *WIE KOMMEN WIR DA WIEDER RAUS?* (2023) und *WHAT A FEELING* (2024).

Im Jahr 2024 wurde Caroline Peters Mitglied der European Film Academy. Im gleichen Jahr erschien ihr von der Presse gefeierter Debüt-Roman „Ein anderes Leben“. Ihre temporeichen, präsenten und klugen Abbilder menschlicher Motive machen sie zu einer gefragten Schauspielerin für Film und Theater und wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Adolf-Grimme-Preis, dem Bayerischen Fernsehpreis, dem Ulrich-Wildgruber-Preis sowie dem Deutschen Schauspielerspreis 2016 als „Beste Schauspielerin in einer komödiantischen Rolle“.

2020 spielte sie die Buhlschaft bei den Salzburger Festspielen. Von der angesehenen Fachzeitschrift *Theater heute* wurde sie als „Schauspielerin des Jahres 2016“ und „Schauspielerin des Jahres 2018“ ausgezeichnet. Ebenfalls 2018 erhielt sie für ihre herausragende schauspielerische Leistung den renommierten Nestroy-Preis, mit dem sie 2020 ein zweites Mal geehrt wurde.



Justus von Dohnányi (René König)

Justus von Dohnányi wurde 1960 in Lübeck geboren. Er studierte Schauspiel in Hamburg und hatte Engagements in Frankfurt, Zürich und in Hamburg – unter Regisseuren wie Jürgen Flimm, Einar Schleaf und Robert Wilson. 1993 nahm er erste Fernsehrollen an, im Kino debütierte er 1999 an der Seite von Robin Williams in dem Remake JAKOB DER LÜGNER („Jacob the Liar“).

Mit der Rolle eines scheinbar harmlosen Mannes, der sich zum brutalen Gefängniswärter wandelt, schaffte er 2001 den großen Durchbruch: DAS EXPERIMENT von Oliver Hirschbiegel erreichte ein Millionenpublikum, Dohnányi wurde mit dem Deutschen Filmpreis als bester Nebendarsteller ausgezeichnet. In Dennis Gansels NAPOLA (2004) spielte er einen Gauleiter, der seinen eigenen Sohn opfert, in Helmut Dietls VOM SUCHEN UND FINDEN DER LIEBE (2004) zeigte er sich als schriller Musikmanager von einer ganz anderen Seite. Auch in Heinrich Breloers Verfilmung des Thomas-Mann-Romans BUDDENBROOKS (2008) hinterließ er als Bendix Grünlich bleibenden Eindruck.



Im Sommer 2006 wechselte Justus von Dohnányi die Seiten: Als Regisseur, Produzent und Drehbuchautor realisierte er die schwarze Komödie BIS ZUM ELLENBOGEN mit seinen Schauspielkollegen Stefan Kurt und Jan Josef Liefers in den Hauptrollen. In derselben Konstellation drehte er die schwarze Gangsterkomödie DESASTER (2015).

2009 stand Justus von Dohnányi als exaltierter Schlagerstar Bruce Berger in Simon Verhoevens Ensemblekomödie MÄNNERHERZEN vor der Kamera: Der Film avancierte mit 2,1 Millionen Zuschauern zum Kinohit, Dohnányi erhielt für sein herausragendes Spiel einen zweiten Deutschen Filmpreis. 2011 kam die erfolgreiche Fortsetzung MÄNNERHERZEN... UND DIE GANZ GANZ GROSSE LIEBE in die Kinos. Im selben Jahr inszenierte er zum ersten Mal einen „Tatort“. Die Episode „Das Dorf“ mit Ulrich Tukur wurde 2012 mit dem Preis für herausragende Einzelleistungen im Fach Regie des Krimi-Festivals Wiesbaden ausgezeichnet und für den Adolf-Grimme-Preis nominiert. 2012 gehörte Justus von Dohnányi zum Ensemble von Peter Sehrs Historienepos LUDWIG II, danach sah man ihn in Dagmar Seumes erfolgreichem Familienfilm HANNI & NANNI 3 (2013). In George Clooneys weltweitem Kinohit MONUMENTS MEN – UNGEWÖHNLICHE HELDEN („Monuments Men“, 2014) wirkte Justus von Dohnányi neben Matt Damon, Cate Blanchett, John Goodman, Bill Murray und Jean Dujardin mit. Auf internationalem Parkett bewegte er sich auch für Simon Curtis' DIE FRAU IN GOLD („Woman in Gold“) an der Seite von Helen Mirren.

FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015) markierte die erste Zusammenarbeit mit Regisseur Sönke Wortmann, der den Schauspieler auch für die sechsteilige Fernsehserie „Charité“ (2017) besetzte. Außerdem übernahm Justus von Dohnányi markante Haupt- und Nebenrollen in Sven Unterwalds Komödie HILFE, ICH HAB MEINE LEHRERIN GESCHRUMPT (2015), Andreas Dresens Romanverfilmung TIMM THALER ODER DAS VERKAUFTE LACHEN (2017), Leander Haußmanns DAS PUBERTIER – DER FILM (2017), Christian Petzolds Drama TRANSIT (2018), das im Wettbewerb der Berlinale lief, Sönke Wortmanns DER VORNAME (2018) und DER NACHNAME (2022), Caroline Links ALS HITLER DAS ROSA KANINCHEN STAHL (2019), Sven Unterwaldts VIER ZAUBERHAFTE SCHWESTERN (2020), Hanno Olderdissens LASSIE – EINE ABENTEUERLICHE REISE (2020), Gregor Schnitzlers DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE (2021) und Rick Ostermanns FREUNDE (2021). Es folgten Hans Christian Schmidts WIR SIND WOHL DIE ANGEHÖRIGEN (2022), die Netflix-Miniserie „Liebes Kind“ (2023) und der Fernsehfilm „2 Freunde“ (2023). Beim Festival des Deutschen Films in Ludwigsburg wurde Justus von Dohnányi mit dem Schauspielpreis ausgezeichnet.

Janina Uhse *(Anna Wittmann)*

Janina Uhse wurde 1989 in Husum geboren und stammt aus einer Schaustellerfamilie. Schon in der Kindheit, die sie in Burg (Dithmarschen) verbrachte, sammelte sie erste Erfahrungen vor der Kamera, zum Beispiel durch Rollen in den Serien „Die Kinder vom Alstertal“ oder „Die Pfefferkörner“. Von 2002 bis 2008 spielte sie die Melanie Peschke in der Serie „Der Landarzt“. Bundesweit bekannt wurde Janina Uhse als Jasmin Nowak (später Jasmin Flemming und Jasmin Le Roy) in der RTL-Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, zu deren Hauptcast sie von 2008 bis 2017 gehörte. Im Kino war Janina Uhse in Martin Schreiers Musikkomödie UNSERE ZEIT IST JETZT (2016) und in Anika Deckers romantischer Komödie HIGH SOCIETY (2017) zu sehen. Es folgten Sönke Wortmanns DER VORNAME (2018) und DER NACHNAME (2022) sowie Marc Rothemunds ES IST ZU DEINEM BESTEN (2020) sowie die Netflix-Produktionen „Betonrausch“ (2020) und „Spieleabend“ (2024).



Kya-Celina Barucki (*Antigone Berger*)

Kya-Celina Barucki wurde in Berlin geboren und lebte von ihrem sechsten bis zehnten Lebensjahr in Quito, Ecuador. Schon früh zog es sie auf die Bühne und vor die Kamera. Kya spielte in mehreren Inszenierungen im Ensemble des Jungen Deutschen Theaters in Berlin. Erste Hauptrollen in Film und Fernsehen folgten mit „Schlaflos in Portugal“ für die ARD unter der Regie von Florian Froschmayer sowie der Serie „Friedmanns Vier“ (Regie: Alexander Costea) für RTL+. Danach stand sie unter anderem für den TV-Krimi „Behringer und die Toten – Fuchsjagd“ vor der Kamera. Im Januar 2025 kommt der Kinofilm LEBEN IST JETZT – DIE REAL LIFE GUYS mit Kya-Celina Barucki in der weiblichen Hauptrolle in die Kinos, ab Juli 2025 wird sie in einer der drei weiblichen Hauptrollen in der Neuinszenierung des Komödienhits MÄDCHEN MÄDCHEN zu sehen sein.

Jona Volkmann (*Cajus Berger*)

Jona Volkmann wurde 2005 in Liestal (Schweiz) geboren und verbrachte dort die ersten vier Lebensjahre. Danach wuchs er in der Nähe von Freiburg und in einem Dorf nahe München auf. Er stammt aus einer Familie von Musikern und Theaterschaffenden, weshalb er früh mit der Bühne in Kontakt kam. Nach Erfahrungen mit Schlagzeug und Klavier spielte er seit der vierten Klasse Gitarre, zeitgleich mit der Gründung seiner Band Falschgeld. Nach der zehnten Klasse besuchte Jona Volkmann eine Schauspielschule (Zerboni München), und spielte eine Rolle in dem Kinofilm GRÜSSE VOM MARS (2025). Als Singer-Songwriter schreibt er vor allem Rock, Pop und Funk.



BIOGRAPHIEN DER FILMEMACHER

Sönke Wortmann (Regie)

Sönke Wortmann wurde 1959 in Marl geboren. Er studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film München und am Royal College of Art in London. Sein Abschlussfilm DREI D wurde für den Studenten-Oscar nominiert. Mit der WG-Komödie ALLEIN UNTER FRAUEN gelang ihm 1991 der Kino-Einstieg. Ein Jahr später erhielt er für KLEINE HAIE (1992) den Deutschen Filmpreis und die Auszeichnung für den besten Feature-Film beim World Film Festival in Montréal.

DER BEWEGTE MANN (1994), nach dem gleichnamigen Comic von Ralf König, war nicht nur der erfolgreichste Film der 1990er-Jahre, sondern avancierte auch zu einem der erfolgreichsten Filme des deutschen Nachkriegskinos. Die Komödie, die mehr als 6,6 Millionen Kinobesucher hatte, erhielt viele Auszeichnungen, darunter den Deutschen Filmpreis für den Besten Film, die Beste Regie und den Besten Hauptdarsteller. Auf DER CAMPUS (1997) und ST. PAULI NACHT (1999) folgte Wortmanns erster Hollywoodfilm, DER HIMMEL VON HOLLYWOOD (2001) nach dem Roman von Leon de Winter. Im selben Jahr bereitete er seinen ersten Film als Produzent vor: LAMMBOCK, inszeniert von Christian Zübert, startete im August 2001 und erreichte fast eine Million Zuschauer.

Sönke Wortmanns Regiearbeit DAS WUNDER VON BERN, die Geschichte des unglaublichen Fußballsiegs der deutschen Mannschaft bei der Weltmeisterschaft 1954, folgte im Oktober 2003 und begeisterte bis März 2005 mehr als 3,6 Millionen Zuschauer. Der während der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland entstandene Dokumentarfilm DEUTSCHLAND. EIN SOMMERMÄRCHEN wurde im Herbst des WM-Jahres zum Kinorennen. 2008 erreichte



Sönke Wortmanns aufwändige Bestsellerverfilmung DIE PÄPSTIN mehr als 2,5 Millionen Zuschauer. Es folgten DAS HOCHZEITSVIDEO (2012), die Charlotte-Roche-Verfilmung SCHOSSGEBETE (2014) und die tragische Elternabend-Komödie FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015). Im Auftrag der ARD inszenierte Wortmann die sechsteilige Fernsehserie „Charité“ (2017), die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einem der weltweit bekanntesten Krankhäuser, der Berliner Charité, spielt und aus dem Stand mehr als acht Millionen Zuschauer erreichte. Ebenfalls 2017 kam Sönke Wortmanns Tragikomödie SOMMERFEST, basierend auf dem gleichnamigen Roman von Frank Goosen, in die Kinos. Es folgten DER VORNAME (2018) und CONTRA (2019) mit Christoph Maria Herbst und Nilam Farooq in den Hauptrollen sowie EINGESCHLOSSENE GESELLSCHAFT und DER NACHNAME (beide 2022).

Seit 25 Jahren inszeniert Sönke Wortmann auch fürs Theater. Sein Debüt, die Welturaufführung

von Woody Allens „Bullets over Broadway“ im Düsseldorfer Schauspielhaus, war 1996 ein großer Erfolg mit 70.000 Zuschauern. Es folgten Martin McDonahgs Komödie „Der Krüppel von Inishmaan“ (1999), ebenfalls im Düsseldorfer Schauspielhaus, und Lutz Hübners „Frau Müller muss weg“, das von 2012 bis 2018 auf dem Spielplan des Grips-Theaters in Berlin stand. 2017 inszenierte er Lutz Hübners und Sarah Nemitz' „Willkommen“ im Düsseldorfer Schauspielhaus, 2018 stand Wortmanns Inszenierung von „Menschen im Hotel“ nach dem Roman von Vicky Baum auf dem Spielplan des Schauspielhauses Düsseldorf. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur ist Sönke Wortmann auch Produzent und geschäftsführender Gesellschafter der Little Shark Entertainment GmbH. Er wurde unter anderem mit dem Bundesfilmpreis, dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Im Jahr 2022 erhielt er im Rahmen der Verleihung des Bayerischen Filmpreises den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten für sein Lebenswerk.



Claudius Pläging *(Drehbuch)*

Claudius Pläging, 1975 in Wiesbaden geboren, begann seine Karriere als Redakteur beim ZDF, bevor er als leitender Autor bei „TV total“ und „Schlag den Raab“ tätig war. Er schrieb Drehbücher sowohl für die Kinofilme SCHATZ, NIMM DU SIE! (2017), DER VORNAME (2018), CATWEAZLE (2021), DIE GESCHICHTE DER MENSCHHEIT – LEICHT GEKÜRZT (2022), DER NACHNAME (2022) als auch für Fernsehprojekte wie „Sketch History“, „Pastewka“, „Kroymann“, „Unter Freunden stirbt man nicht“, den „TV-Zyklus mit Olli Dittrich“, die Netflix-Produktion „Spieleabend“ (2024) und die Amazon-Serie „Perfekt verpasst“ (2024). Außerdem ist er Creative Producer und Headwriter der „Carolin Kebekus Show“ und verfasste drei Romane. Claudius Pläging hat mehrfach den Deutschen Comedypreis gewonnen, 2021 wurde er mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.

Tom Spieß *(Produzent)*

Tom Spieß wurde 1961 in Bremen geboren. Er studierte Theaterwissenschaften und Publizistik an der Freien Universität Berlin. Zwischen 1987 und 1992 betreute er als Aufnahmeleiter in Berlin unter anderem Filme von Mika Kaurismäki, Adolf Winkelmann und John Schlesinger. Ab 1992 übernahm er die Produktionsleitung bei deutschen Fernseh- sowie nationalen und internationalen Kinoproduktionen. Im Mai 1995 wechselte er als Herstellungsleiter zur X-Filme Creative Pool GmbH, im Januar 1997 zu X-Filme in Köln. Er war unter anderem

verantwortlich für die Produktionen DAS LEBEN IST EINE BAUSTELLE (1997), MESCHUGGE (1998) und ABSOLUTE GIGANTEN (1999).

In der Produktionsfirma Little Shark Entertainment GmbH, die 1998 von Sönke Wortmann gegründet wurde, übernahm er von 2000 bis 2017 die Geschäftsführung und wurde 2002 Gesellschafter. Zu seinen Kinoproduktionen gehören AUF DER COUCH (2001), LAMMBOCK (2001), DAS WUNDER VON BERN (2003, ausgezeichnet mit dem Deutschen Filmpreis), DER SCHATZ DER WEISSEN FALKEN (2005), DEUTSCHLAND. EIN SOMMERMÄRCHEN (2006), HARDCOVER (2008), HANGTIME – KEIN LEICHTES SPIEL (2009), RUHM (2011), DAS HOCHZEITSVIDEO (2012), SCHOSSGEBETE (2014), DIE MANNSCHAFT (2014), FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015), SOMMERFEST (2017), LOMMBOCK (2017), DER VORNAME (2018), CONTRA (2021) und DER NACHNAME (2022). Fürs Fernsehen produzierte er „Arnies Welt“ (2005), die Serie „Freunde für immer – Das Leben ist rund“ (2006), „Weiter als der Ozean“ (2012) und „Liebes Kind“ (2023). Tom Spieß wurde unter anderem mit dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.

Seit Januar 2017 verantwortet Tom Spieß in exklusiver Produzententätigkeit die Entwicklung und Herstellung von Filmen für die Constantin Film. Er war von 2007 bis 2013 Vorstandsmitglied der Deutschen Filmakademie, ist seit 2014 im Gesamtvorstand der Produzentenallianz und Mitglied der Europäischen Filmakademie.



Christoph Müller (Produzent)

Christoph Müller studierte Produktion an der Hochschule für Film und Fernsehen München und an der „National Film and Television School“ in England. 2005 produzierte er Marc Rothemunds Drama SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE, das unter anderem mit dem Silbernen Bären, Bayerischen Filmpreis, Deutschen Filmpreis und Europäischen Filmpreis ausgezeichnet wurde und eine Oscar-Nominierung als Bester fremdsprachiger Film erhielt. Von 2007 bis 2010 war Christoph Müller Geschäftsführer der Senator Film Produktion. Dort produzierte er unter anderem die Erfolgskomödie VOLLIDIOT (2007), den Mystery-Thriller DIE TÜR (2008) und die Komödie WHISKY MIT WODKA (2009). Christoph Müller war Produzent und Co-Autor von Philipp Stölzls GOETHE! (2010), der unter anderem beim Deutschen Filmpreis in den Kategorien Bester Film und Bester Hauptdarsteller nominiert war.

Bei der Bestsellerverfilmung von Noah Gordons DER MEDICUS (2013), mit Tom Payne und Ben Kingsley in den Hauptrollen, agierte Christoph Müller als Associate Producer und Co-Autor. Im Januar 2013 gründete er mit dem Medienunternehmer Lars Dittrich die Mythos Film Produktion GmbH & Co.KG in Berlin und produziert deutsche und internationale Kinofilme sowie Fernsehserien mit Kino-Regisseuren, darunter Marco Kreuzpaintners COMING IN (2014), David Wnendts ER IST WIEDER DA (2015), Marco Kreuzpaintners DER FALL COLLINI (2019) und Philipp Stölzls ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK (2019), außerdem war er Co-Produzent von Markus Gollers 25 KM/H (2019) und Stefan Ruzowitzkys Hermann-Hesse-Verfilmung NARZISS UND GOLDMUND (2020). Seit Oktober 2017 ist Christoph Müller außerdem als Geschäftsführer und Produzent bei der Constantin Film Produktion GmbH tätig und produzierte dort unter anderem Sönke Wortmanns Filme CONTRA (2021) und DER NACHNAME (2022), Doris Dörries FREIBAD (2022), Laura Lackmanns CAVEMAN (2023), David Wnendts SONNE UND BETON (2023), Til Schweigers MANTA MANTA – ZWOTER TEIL sowie HAGEN – IM TAL DER NIBELUNGEN (2024).

Martin Moszkowicz (Executive Producer)

Martin Moszkowicz war bis März 2024 Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG. Seitdem arbeitet Martin Moszkowicz als Produzent. 2019 wurde er zum Honorarprofessor der Hochschule für Fernsehen und Film München berufen. Für seine Produktionen hat er unzählige Preise und

Auszeichnungen bekommen. Er wurde von dem Branchenblatt Variety als ‚Billion Dollar Producer‘ und mit dem International Achievement in Film Award ausgezeichnet. Im Jahr 2022 erhielt Moszkowicz den „Career Achievement in Film Award“ auf der CinemaCon in Las Vegas. Im Jahr 2024 wurde er mit dem Carl-Laemmle-Produzentenpreis ausgezeichnet, der renommiertesten Auszeichnung für Produzenten in Deutschland.

Als Produzent, Executive Producer und Co-Produzent verantwortete Martin Moszkowicz zahlreiche national und international erfolgreiche Spielfilme und war an mehr als 300 Produktionen beteiligt. Zu seinen jüngsten Projekten zählen DAS PERFEKTE GEHEIMNIS (2019), CONTRA (2021), FREIBAD (2022), SONNE UND BETON (2023), CHANTAL IM MÄRCHENLAND (2024), „Those about to die“ (2024), SEPTEMBER 5 (2024), HAGEN – IM TAL DER NIBELUNGEN (2024), DER SPITZNAME (2024), IN THE LOST LANDS und MOMO (2025).

Oliver Berben (Executive Producer)

Oliver Berben ist seit dem 1. März 2024 Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG.

Oliver Berben studierte Elektrotechnik und Luft- und Raumfahrttechnik an der Technischen Universität Berlin. Nach ersten Erfahrungen in der Werbebranche gründete er 1996 die MOOVIE GmbH, die seit 1999 ein Tochterunternehmen der Constantin Film AG ist. 2009 übernahm Oliver Berben zusätzlich den Bereich Produktion in der Geschäftsführung der Constantin Film Produktion GmbH. Im Januar 2017 wurde er in den Vorstand der Constantin Film berufen und baute das neu geschaffene Vorstandsressort TV, Entertainment und Digitale Medien auf.

Insgesamt hat Oliver Berben mehr als 200 Fernseh- und Kinofilme sowie Serien produziert. Darunter Kinoproduktionen wie ELEMENTARTEILCHEN (2006), DIE PÄPSTIN (2009), DER GOTT DES GEMETZELS (2011), FRAU MÜLLER MUSS WEG (2014), ER IST WIEDER DA (2015), DAS PUBERTIER (2016) und DIESES BESCHEUERTE HERZ (2016). Im Fernseh- und Streamingbereich verantwortete er u.a. „Die Protokollantin“ (2018), „Parfum“ (2018), „Gott von Ferdinand von Schirach“ (2020), „Das Unwort“ (2020), „Ferdinand von Schirach: Feinde“ (2021), „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ (2021), „Ferdinand von Schirach – Glaube“ (2021), „Eldorado KaDeWe – Jetzt ist unsere Zeit“ (2021), „Der Palast“ (2022), „Die Wannseekonferenz“ (2022) sowie der weltweite Netflix-Erfolg „Dear Child“ (2023). Aktuell produziert er die Nibelungenverfilmung „Hagen“ und „Those About To Die“.

KONTAKTE

SCHWEIZER VERLEIH

PRAESENS-FILM AG

Münchhaldenstrasse 10

8008 Zürich

info@praesens.com

PRESSEBETREUUNG SCHWEIZ

Pro Film GmbH

Münchhaldenstrasse 10

8008 Zürich

Sara Triacca

presse@praesens.com

Pressematerial ist online abrufbar unter:

<https://presse.constantin.film>

